

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
11 (1897)**

303 (30.12.1897)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-262397](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-262397)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Nebst der illustrierten Sonntagsbeilage: „Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis pro Monat (incl. Postgebühren) 70 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg.; durch die Post bezogen (Postzeitungssatz Nr. 5382) vierteljährlich 2,10 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., monatlich 70 Pfg., excl. Postgebühren.

Redaktion und Expedition:
Hant, Neue Wilhelmshavener Straße 38.
Telephon - Anschluss Nr. 58.

Inserate werden die fünfgepalmete Corpshöhe oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Schwärziger Satz nach höherem Tarif. — Inserate für die laufende Nummer müssen bis spätestens 12 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 303.

Bant, Donnerstag den 30. Dezember 1897.

11. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Mit der Jahreswende beginnt ein neues Abonnement auf das

„Norddeutsche Volksblatt“

zu welchem wir unsere Leser und alle, die es werden wollen, einladen. Das neue Jahr wird neue Kämpfe bringen, die zum guten Teil in der Presse, auch im „Norddeutschen Volksblatt“, ausgefochten werden müssen. Die Presse ist und bleibt die beste Waffe im Emanzipationskampf des Proletariats, hier mehr denn irgend wo.

Mit mächtigen, rücksichtslosen Gegnern auf der einen Seite, mit bösmilligen und infamen Gegnern auf der anderen Seite, hat das bisherige Klassenbewußte Proletariat, haben wir, die wir seine Waffe, die Presse, führen, es zu thun. Die politische und gewerkschaftliche Revolution ist der Mehrzahl der Arbeiterheit von hier und der Umgegend illusorisch gemacht, wie die Erfahrung unter dem sogenannten neuesten Kurs auch hier gezeigt hat. Es muß daher besonders der Arbeiterheit daran gelegen sein, ihre einzige Waffe stets scharf zu halten, und das geschieht am besten, wenn die Arbeiter, so weit es ihnen nur möglich ist, für die Ausbreitung des Blattes wirken.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint wie bisher täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen und kostet vierteljährlich 2,10 Mk., monatlich 70 Pfg., für Selbstabholer 60 Pfg. pränumerando. In der Postzeitungssatzliste ist es eingetragen unter der Nummer 5382 und nehmen alle Postanstalten und Briefträger-Bestellungen entgegen.

Für Oldenburg und Umgegend nehmen Bestellungen entgegen: Chr. Wolff, Cigarrenhandlung, Kurwiddstraße Nr. 1, und Satint, Galtwirth, Kurwiddstraße.

Zu zahlreichen Abonnenten laden nochmals ein
Redaktion und Verlag
des „Norddeutschen Volksblattes“.

Die Reichstags-Beschlüsse der letzten Session im Reichstage.

Seit dem Jahre 1872/73 werden dem Parlament — nach einem Antrag Adernann und Genossen — die von dem Bundesrath gestellten Entschlüsse über Reichstags-Gesetzentwürfe und -Anträge spätestens beim Beginn der nächsten Session in schriftlicher Form mitgetheilt.

Diesmal hätte der Bundesrath schon vor einem Jahre dazu Anlaß gehabt. Da jedoch durch die Vertagung die Session über ein volles Jahr weiterlief, so hat er sich die nicht immer angenehme Arbeit erspart. Der Reichstag hat einen entsprechenden Wunsch auch nicht geäußert. So hat die Uebersicht nunmehr einen ungewöhnlichen Umfang angenommen und zum Theil berührt sie Fragen, die in unserer raskeligen Zeit bereits wieder mehr in den Hintergrund getreten sind. Im Großen und Ganzen bezieht sie, was man aus anderen Quellen schon wusste oder doch nach den heute in Regierungskreisen vorherrschenden Strömungen erwarten konnte.

Zunächst sind natürlich alle Forderungen freieren und unabhängigeren politischen Lebens im Reiche nach wie vor dem Papierstube überwiesen worden. Selbst die Früchte der heutigen unvollkommenen Bewegungsfreiheit der Wahlen schmecken den Regierenden zu bitter.

So fiel im Bundesrathe der Antrag, zur größeren Sicherung des Wahlheimnisses einzuführen: gleiche Wahlzettel, Abgabe derselben in amtlich abgestempelten Umschlägen, eine Verlängerung der Wahlhandlung bis 7 Uhr Abends, eine Geheimkammer neben dem Wahlräume, damit jeder Wähler ungelesen seinen Zettel in den Umschlag stecken kann. Das letzte Mal hat der Bundesrath beschloffen, dem Gesetzentwurf die Zustimmung zu verweigern, obwohl die gesammte Linke, das Zentrum und selbst die Nationalliberalen dieser Bekämpfung des Unternehmers- und Beamten-Terrorismus zugestimmt hätten. In der gegenwärtigen Tagung ist der Gesetzentwurf abermals, zum siebenten Male, von den Freisinnigen eingebracht.

Ein milderes Regiment in Elbisch-Lothringen hält der Bundesrath heute, mehr wie ein Vierteljahrhundert nach der Eroberung der Provinzen, noch immer für gefährlich — wahrhaftig kein gutes Zeichen für die preussische Verwaltungsmacht! Ein Gesetzentwurf, die Wahlen zum Landesausschuß den Bezirksrägen und Gemeindevertretungen zu überlassen und auf das direkte, allgemeine und geheime Wahlrecht der Massen zu gründen, hatte im Parlament in drei Lesungen Annahme gefunden. „Die Beschlußfassung des Bundesraths steht noch aus“, heißt es mehr höflich wie deutlich in der Uebersicht. Ein dem Sinne nach gleicher Vermerk erledigt die Forderung, das Reichs-Präsidentenamt auf Elbisch-Lothringen auszuweiten. Auch diese beiden Anliegen sind sofort in Initiativanträgen der Fraktionen wiederholt worden. — Alle sonstigen Anträge zur Herstellung normaler öffentlicher Verhältnisse in

den Reichslanden waren in Folge des starken Anbranges anderer parlamentarischer Aufgaben schon im Reichstage hängen geblieben, so der sozialdemokratische Antrag wegen Aufhebung der außerordentlichen Gewalten des Statthalters und wegen Einführung der Reichs-Gewerbeordnung. Die erste Forderung ist in dieser Session sowohl von uns wie von den Elbisch-Lothringern erneuert worden.

Das Nothvereinsgesetz, das in einer Session nicht weniger wie zweimal in dritter Lesung im Reichstage durchging — angezogen durch den Gesetzentwurf Auer und Genossen, dann als Antrag Baßermann und endlich als Antrag Nider — ist „den zuständigen Ausschüssen überwiesen, die Beschlußfassung steht noch aus“. Unheilbare Optimisten könnten danach noch immer an der Hoffnung festhalten, der Bundesrath gedente reaktionären Landtagen und Einzelkassat-Regierungen das Handwerk zu erschweren, wenn nicht Hobenlohes Erklärung beim Etat den Boden ausgeschlagen hätte. Der Abgeordnete Baßermann hat seinen Rotherparagrafen wieder vorgelegt, die Anträge Auer und Vachnig-Hofke stehen die Ziele auf dem Gebiete des Koalitions-, Vereins- und Versammlungsrechtes noch viel weiter. Eine Besserung können hier nur die Wahlen herbeiführen.

Die unter Umständen sehr wichtige Petition des Vereins deutscher Zeitungsverleger, die Verjährungsfrist bei Preßvergehen ausdrücklich auf sechs Monate „zum ersten Verbreitungsakte“ abzusetzen, wurde dem Reichskanzler zur Ermüdung überliefert. Der Bundesrath will dem Wunsche keine Folge geben.

Zum zehnten Male, diesmal mit 179 gegen 49 Stimmen, hatte sich gegen die Reichstags für die Zahlung von Tagegeltern und Reisekosten an die Abgeordneten aus Reichsmitteln ausgesprochen. Der Bundesrath, dessen Mitglieder selber Diäten empfangen, bleibt dabei, den sehnen, sogar von den Bauernbüdler als ganz unhaltbar bezeichneten Zustand weiter zu verlängern. Man hat anscheinend die Spekulation noch nicht aufgegeben, einmal eine Reichstagsmehrheit zu finden, die durch die Zulassung regelmäßiger Baureinnahmen sich zu reaktionären Gegenleistungen auf dem Felde des Verfassungs- und Wahlrechtes beladen läßt. Die immer ärgere und ärgerliche ewige Beschlußunfähigkeit des Reichstages wird bei der Staatsberatung zweifellos das alte Verlangen aller Parteien, mit Ausnahme der Konserwativen und weniger Nationalliberaler, noch schärfer wie sonst betonen lassen. Dem Ersuchen, „mit allen zu Gebote stehenden Mitteln dem mit den Strafgesetzen in

Widerspruch befindlichen Duellwesen mit Entschiedenheit entgegenzutreten“, glaubt die Regierung, wenigstens für Preußen, durch die Bestimmungen vom 1. Januar 1897 über die Ehrengerichte der Offiziere und durch die letzte Verfügung des Justizministers (vom 16. Nov.) an die Staatsanwaltschaften genügend nach gekommen zu sein. Beim Etat hat sich daran bereits eine längere Debatte geknüpft, bei der sich nirgends eine Befriedigung mit den erzielten Erfolgen fundgab; zudem waren die Neben des Kriegsministers wahrhaftig nicht geeignet, die Duellkämpfe einzuschütern. Insofern auf dem Papiere und in den Akten ist etwas geschehen.

Die Erörterungen wegen Umgestaltung des bestehenden Post-Zeitungsstarifs, unter Berücksichtigung des Gewichtes der zu befördernden Zeitungsnummern, sind noch immer „im Gange“, jedoch nicht abgeschlossen. Ueber die Erhöhung des Höchstgewichtes einfacher Briefe sind wieder einmal umfangreiche Ermüdungen angestellt, aber noch nicht beendet worden. Eine Beschränkung der Annahme und Bestellung von Posten an Sonn- und Feiertagen (mit Ausnahme der Weihnachtszeit vom 18. bis 30. Dezember) auf Eisenbahnen wird rundweg das eine Mal als „nicht durchführbar“, das andere Mal trotz abermaliger eingehendster Prüfung als „nicht ausführbar“ abgelehnt.

Auch die Landbriefträger finden sich infolge der Doppelfession zweimal ermüdet. Am 21. Februar 1896 hatte der Reichstag auf Grund mündlichen Berichtes der Budgetkommission ersucht, das Reingehalt der Landbriefträger auf 100 Mark zu erhöhen. „Die Erhöhung des Reingehaltes — lautet die Antwort der Regierung — hat sich deshalb als unthunlich erwiesen, weil die Aufbesserung der Besoldung der Unterbeamten vorläufig als abgelehnt zu betrachten ist und die Zulassung einer Ausnahme zu unannehmbaren Konsequenzen führen würde.“ Dann sprach sich der Reichstag am 26. Mai 1897 nochmals dafür aus, für die Unterbeamten der Klasse 25 der Post (28 475 Briefträger, Postpadmeister &c.) einheitlich die Besoldung auf 900—1500 Mark, für die 17 600 Landbriefträger auf 700—1000 Mark festzusetzen. Darauf wird erwirbt, daß die Erörterungen in der Angelegenheit noch nicht zum Abschlusse gelangen. Vielleicht wartet man, bis die fetten Finanzjahre ganz vorüber sind.

Eiliger hat man es hingegen mit einem Gesetzentwurf, der — einem Wunsche des Reichstages entsprechend — die Postspanner-gültungsätze für die auf Märkten, in Lagen oder in Kantonnirungen befindlichen Zuppen-

Eine Bekehrung.

Roman von Georges Renard.

Katholische Uebersetzung von Marie Kunert.

23) (Nachtstund verboten.)

Sie war überrascht, fast verwirrt, als sie die Worte überlegte, die sie eben gesprochen. Insofern achtete Niemand darauf. Vater Deschamps wandte sich schon wieder an die Kleine.

„Ja, er gefällt mir recht gut, Dein Freund Andree. Er hat so ein freies und offenes Wesen. Er macht den Eindruck eines braven Jungen auf mich. Doch muß man ihn noch erst besser kennen lernen.“

Dies führte das Gespräch auf den verprochenen Besuch im Hause Andrees. Auf den nächsten Donnerstag war er festgesetzt. Magdalena meinte, es wäre noch sehr lange bis dahin, und sie hatte Mühe, sich der Vorstellungen Johannas zugänglich zu zeigen, die ihr zu beweißen suchte, daß es unartig wäre, so ungeduldig zu sein.

Mittlerweile kam der festgesetzte Tag heran. Im Salon der Mußlostraße erwartete man mit einiger Ungeduld den ankündigten Besuch. Frau Savenan hielt es für ihre Pflicht, Diejenige, welche ihrem Sohne so mader beigestanden, so gut wie möglich aufzunehmen.

Margaretha ging in feierlicher, feindlicher Neugier umherschauend, denn sie bildete sich ein, sie würde nun ein Wesen von einer ganz besonderen Art zu sehen bekommen.

Miß May, die durchaus mit von der Partie sein wollte und die zu dieser Gelegenheit eine

ungewöhnlich auffallende Toilette angelegt hatte, plauderte mit Andree über seine neuen Freunde, behauptete, daß er sich in seinem Wesen verändert habe, daß er jetzt langweiliger wäre wie ein volkswirtschaftlicher Leitartikel; sie beschuldigte ihn, sich mit tief unter ihm stehenden Personen abzugeben zu haben, und fand ein Vergnügen darin, ihn über seine Jeanne d'Arc des Sozialismus auszuforschen.

Als Andree, nur um ihr zu widersprechen, viel mehr Gutes von Johanna erzählte, als er in Wirklichkeit wusste, gelobte sich Miß May, eifersüchtig und gereizt durch seine Worte, diese kleine, dreizehnte Person, in der sie instinktmäßig eine Feindin witterte, auf die schönste Art zu demüthigen.

Endlich trat Johanna mit Magdalena an der Hand herein. Sie näherte sich ohne jede Berührung, so anmuthig in ihrem einfachen Kleide, so sicher in ihrem Gang, so wenig beklungen durch den sie umgebenden Luxus, daß Miß May, die sie ungerührt gemustert und angestarrt hatte, sich auf die Lippen beißen mußte.

Dafür zeigte Magdalena um so offenkundiger ihr Erstaunen; ganz flumm vor Bewunderung und Schüchternheit blickte sie nur mit ihren großen Kinderaugen um sich. Während ihrer Augen so flammend umhergeschweiften, strahlten ihre Hüfte über den Teppich, stieß sie sich an den Möbeln, so daß Andree sie in seine Arme nehmen mußte, um ihr die Sprache und wenigstens etwas von ihrer sonstigen Gegenwart wieder zu geben. Er blickte sie zu seiner Schwester, die sie abwechselnd mit Ledereien

und Liebeslungen überschüttete und ihr aus-einanderzieht, daß sie die Schwester von Magdalena's Freund Andree sei.

Das Kind, noch immer verschüchert und verwirrt, sah lutzgerade auf der Kante eines seidenen Sessels, mit einer Miene, als ob es fürchtete, diese schönen Sachen zu bestehlen, wenn es sich ganz hineinsetzte. Inzwischen war Frau Savenan auf Johanna zugegriffen, hatte sie neben sich auf ein Sopha gezogen und sprach ihr in überschwinglicher Weise ihren Dank aus.

Dann fragte sie mit jener Liebenswürdigkeit, die von Herzen kommt, nach ihrem Großvater, nach ihrem häuslichen Leben, und Johanna, die von einer so freundlichen Aufnahme gerührt war, antwortete in ihrer natürlichen Weise mit ruhiger Anmuth.

Margarethe war über ihr Wesen ganz erstaunt und entsetzt zugleich. Leise sagte sie zu Andree:

„Aber diese kleine Menschenverfresserin ist ja allerliebst!“ Dann wandte sie sich an Johanna: „Sie gestalten wohl, Fräulein, daß ich Ihnen Magdalena für einen Moment entführe. Die Schneiderin wartet bereits auf sie.“

„Sie danken Ihnen in Magdalena's Namen“, antwortete Johanna. „Aber ich bitte darum, daß alles recht einfach gemacht werde, nicht wahr? Es beste der Kleinen einen schlechten Dienst erweisen, wenn Lucretia's Neigungen in ihr gemedt werden sollten.“

keine Furcht?“ sagte sie zu ihr und lächelte sie. „Ich werde Dir das ganze Daus zeigen, wenn Du artig bist.“

Die Kleine antwortete nur mit einem Lächeln. „So leben Sie also ganz allein mit Ihrem Großvater?“ sagte Frau Savenan, indem sie dem jungen Mädchen eine Tasse Thee einschickte. „Langweilen Sie sich denn da nicht manchmal?“

„Niemals. Mein Großvater ist so gut und so klug. Wie sollte ich mich da langweilen? Er weiß so viel, und ich habe noch so viel zu lernen!“

„Ja, aber was thun Sie denn, wenn er fort ist?“

„Dann lese ich oder arbeite ich.“

„Sie spielen doch auch gewiß Klavier?“ warf Miß May ein.

„Nein, wir besitzen kein Klavier.“

„Ist es möglich? Wie merkwürdig! Sie sind das erste Wesen, das ich kennen lerne, das kein Klavier hat. Die Tochter meiner Conciere besitzt sogar eines.“

„Da muß man dem Fräulein ja Glück wünschen“, unterbrach Andree sie lächelnd. „Sie hat damit viel vor ihren Zeitgenossinnen voraus. Sie hat nicht wie unzählige andere ihres Geschlechtes ihren unschuldigen Nachruhm die Höllequalen bereitet, ihre Tonleitern, Arpeggien und falschen Bässe mit anhören zu müssen.“

„Da haben Sie gewiß andere Vergnügungen, die Ihnen das ersetzen?“ fragte Frau Savenan freundlich.

(Fortsetzung folgt.)

dessen Kasse nicht gefüllt oder wenn ihm etwas über den Arbeiter zugetragen wird, was ihm an diesem mißfällt; aber von Sozialgerechtigkeit, die er dabei in seiner hohen Stellung ausüben will und soll, darf er nicht reden. Er kann sich höchstens rühmen, alles gethan zu haben, um die preussische Sozialpolitik nach dem Vorbilde des Herrn v. Stumm zu beleuchten und in Mißkredit zu bringen. Ein anderer Arbeiter, der im Oktober ohne Angabe eines Grundes entlassen worden war, nachdem er 16 Jahre auf der Werkstätte beschäftigt gewesen, hat auf sein Gesuch um Wiederbeschäftigung dieselbe Antwort erhalten. Ein dritter Arbeiter, der Anfangs dieses Jahres entlassen worden ist, weil er angeblich beim Aufgang zur Werkstätte einen Schuttmann überhand gelassen hat — beweisen ist es nicht worden — hat jüngst auch wieder um Arbeit nachgesucht und sollte auch wieder angenommen werden. Die Frage der Aufnahme von der man sich, wenn man sie nicht selbst erhebt hat, so recht keine Vorstellung machen kann, war beinahe vollständig, da wird der dunkle Punkt in seinem Vorleben, die Ursache seiner vorzeitigen Entlassung, erdrückt — und mit der Einstellung ist es nicht. Ein solches Verbrechen gegen die Dignität eines staatlichen Arbeiterbetriebes des preussisch-deutschen Reiches, in dem man sich fortgesetzt mit seiner Sozialreform über Wohlleben selbst lobt, kann nie gelöst werden. Derselbe „grüßlich“ germanische Geist, der im Saarrevier den 400 Bergarbeitern das Streifen nie vergeben kann und sie am liebsten zum Hungertode verurtheilt, waltet auch hier in diesem Fall.

Von der Marine. Laut telegraphischer Meldung an das Oberkommando der Marine ist das Kanonenboot „Wolf“ am 25. Dezember in Kamerun angekommen.

Jeder, 28. Dezember.

Der Bund der Landwirthe beabsichtigt nach einem Einverständnis in den „Zweck. Nachr.“ am 2. Januar im Hotel „Zum Eberstörzberg“ eine öffentliche Versammlung abzuhalten. In derselben soll ein Herr Bisinger aus Braunschweig über die „wirthschaftlich-politischen Fragen der Gegenwart und deren Bedeutung bei den kommenden Reichstagswahlen“ reden, während der rührige Landesvorsitzende des Bundes für Oldenburg, Herr Müller-Nußhorn, über die Zwecke und die Bedeutung der Handwerkerkammern für das Herzogthum Oldenburg sich ausprechen will. Da bis heute noch keine Anzeige in den „Zweck. Nachr.“ erschienen hat, hat es den Anschein, daß nichts aus der Veranlassung wird und sie verschoben ist. Zweifelsohne aber gilt die Versammlung, mag sie nun am nächsten Sonntag oder später stattfinden, der Vorbereitung einer bauernbündlerischen Kandidatur und liegt die Kombination sehr nahe, daß Herr Müller-Nußhorn gerne auf den Schild gehoben werden möchte. Umsonst bemüht der Herr sich nicht so sehr um die Handwerker. Der Anhänger des Bundes der Landwirthe sind unter den Landleuten im 2. Oldenburger Wahlkreise zu wenig, da denkt er die Handwerker für sich zu gewinnen mit dem Scheubrod der Handwerkerkammern. Wenn er die Gewatter Schneider und Hand Schuhmacher, soweit sie rüchthändig genug sind, um auf den bauernbündlerischen Reim zu geben, wirklich gewinnen sollte, so langt das hoch nicht, um gewählt zu werden. Die Arbeiter die er dazu haben möchte, gewinnt er nimmer. Uebrigens zeigt es nicht von allzugerührter Bescheidenheit, daß der Bauernbündler sich den Handwerkern aufdrängt, wenn man in Betracht zieht, daß gerade die Bündler die Einmischung anderer Berufsstände in die agrarischen Fragen zurückweisen mit der Begründung, daß nur die Bauern allein wüßten, was dem Bauern frommt.

Oldenburg, 28. Dezember.

Die Vertreterwahl zur Krisenkommission findet am Donnerstag den 30. Dezember von 6-8 Uhr statt, worauf die Kaffeemitglieder aufmerksam gemacht seien. Die Mitglieder mögen auch nicht vergessen, ihre Mitgliedsbücher mitzubringen, da bei der Abkündigung die Buchnummer angegeben werden muß.

Das Staatsministerium hat, da nach amtlichen Nachrichten die Schweinekrankheiten in Schweden in bedrohlichem Umfange auftraten, die Einfuhr von frischem Schweinefleisch aus dem Vereinigten Königreich Schweden und Nor-

wegen in das Herzogthum Oldenburg vom 29. Dezember d. J. ab verboten. Uebertretungen dieses Verbots werden, sofern nicht nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen eine höhere Strafe verurtheilt ist, nach den §§ 66 und 67 des Viehseuchengesetzes mit Geldstrafe bis zu 150 Mk. oder mit Haft bestraft.

Vermischtes.

Eisenbahnunglück. Aus Aachen wird unterm 27. Dez. gemeldet: Der Abends um 1/11 Uhr hier fällige Personenzug von Düsseldorf No. 98 ist gestern Abend auf dem Güterbahnhofe Derogogenrath mit einer Rangirmaschine zusammengefahren. Vom Personenzug wurden der Führer und ein Bremser verletzt, von der Rangirabtheilung der Lokomotivführer und ein Heizer verletzt. Vom Personenzug sind die Lokomotive und vier Wagen entgleist. Beide Lokomotiven wurden erheblich beschädigt. Der Zug traf mit zweifelhäufiger Verspätung ein. — Unter demselben Datum wird aus Hoppard amtlich gemeldet: Heute früh gegen 7 Uhr fuhr der Güterzug 746 von Koblenz auf Station Hoppard in Folge Ueberfahrens des auf Halt stehenden 709 in die Planke. Vom Personal der Züge ist niemand verletzt. Beschädigt wurden 9 Güterwagen. Beide Fahrgeleise wurden bis 1 Uhr Nachmittags gesperrt, bis dahin wurde der Verkehr durch Umleitungen bewerkstelligt. Untersuchung ist eingeleitet.

Aus den ostelbischen Gesilden. An Fröh Reuters „Rein Pöhlung“ erinnert ein tragischer Vorfall, der sich dieser Tage auf dem Gute Wallingetal bei Penkun ereignet hat. Dort ist der Inspektor Brandt von einem Knecht erstochen worden. Brandt soll gegenüber den ihm unterstellten Leuten häufig von seinem Stolz Gebrauch gemacht und unter Anderem vor nicht langer Zeit auch einen siebzehnjährigen Borsarbeiter gepöhlert haben, so daß unter den Gutsarbeitern ein tiefer Groll gegen ihn herrschte. Eines Tages wurde der Knecht Fischer auf eine Anzeige des Inspektors wegen zu spätem Erscheins vom Gutsbesitzer Hoffmann entlassen. Trotz seiner Entlassung kehrte Fischer noch einmal auf den Guts Hof zurück, wurde aber von dem Inspektor in schroffer Weise zurückgewiesen. Brandt soll in drohender Weise zurückgewiesen. Brandt soll in drohender Weise zurückgewiesen. Brandt soll in drohender Weise zurückgewiesen.

Einen Aktenstücken erschaffen hat in Köhlingen bei Wesselschenden ein Polizeibeamter, als drei andere diesen befreien wollten. Er schoß ihm zwei Revolverkugeln in den Unterleib. Der Aktenstahl ist tödtlich verlegt.

Wahlzählung rheinischer Städte. Aus Essen wird der „Frankf. Ztg.“ gemeldet, daß diese jüngste rheinische Großstadt die Hunderttausend bereits überschritten und zur Zeit über 105 000 Einwohner zählt. Eine außerordentliche Bevölkerungszunahme sieht aber bevor, denn in Wälde dürfte die Einwohnerzahl des Vorortes Altenhof, eines Niederdorfs mit 47 000 Einwohnern erfolgen, und dann wird Essen unter den rheinischen Großstädten der Einwohnerzahl nach an dritter Stelle rangieren. Vor genau 70 Jahren zählte Essen 4000 Einwohner und Altenhof 1300. Noch 1864 bezah Essen 21 000 Einwohner; Düsseldorf 105 000 (heute 190 000); Krefeld 50 000 (108 000); Elberfeld 57 000 (155 000); Warmen 45 000 (140 000); Duisburg 12 000 (85 000); Köln 120 000 (350 000); kleine Städte, die damals kaum genannt wurden, zählen heute 40-60 000 Einwohner: R. Gladbach, Solingen und viele andere.

Fänklings sind nach einer Zusammenstellung der „Statist. Kor.“ in den 70 Jahren 1826 bis 1896 im Königreich Preußen drei geboren worden: einmal 5 Knaben, dann 4 Knaben und 1 Mädchen, und 3 Knaben und 2 Mädchen. Bierlingsgeburten sind in demselben Zeitraum nicht weniger als 106 vorgekommen: in 12 Fällen 4 Knaben, in 20 Fällen 4 Mädchen, in 32 Fällen 2 Knaben und 2 Mädchen. Drillinge wurden in den 70 Jahren 7733 und Zwillinge 696 831 Paare geboren.

Zum wahnwitzigen Wettkampf zwischen Panzer und Kanone. Das zur Verteidigung des Hafens von New York bestimmte Geschütz, dessen Fertigstellung in nächster Zeit bevorsteht, dürfte zu den größten gehören, die je hergestellt sind; nachstehend folgen einige interessante Daten über dasselbe: Das Gewicht dieses Rüstgeschützes beträgt 126 Tonnen, also 6 Tonnen mehr als die große Krupp'sche Kanone von der Chicagoer Weltausstellung 1893. Seine Länge ist 50 Fuß und der Durchmesser am Mündungsende 5 Fuß, das Kaliber 15 Zoll oder ungefähr 40 cm. Das 2350 Pfund schwere Geschütz hat bei einer Ladung von 1100 Pfund Pulver eine Tragweite von 16 englische Meilen. Das Geschütz allein kostet 625 000 Frank; seine Lafette, Panzerthurn und die nötigen Mauerarbeiten noch 1 500 000 Frank. Man neigt zu der Ansicht, daß kein Panzer dem Geschütz dieses Rüstgeschützes widerstehen können, wo weit dieses zutrifft, muß abgemindert werden, da von jeder Seite und Panzer im enghen Wettkampf mit einander standen. Ein kurzer Wälde auf dieses scharfe Ringen führt uns zunächst auf den Krim-Krieg im Jahre 1855, wo Geschütze des Forts Rimburn sich dem 11 cm starken Eisenpanzer der Schiffe überlegen zeigten. Dem darauf auf 22 cm verstärkten Eisenpanzer antwortete man mit gezogenen Geschützen und größeren Kalibern und schritt so vorwärts bis zum Jahre 1876, wo an Stelle des Eisens der Stahlpanzer trat und einen vollständigen Sieg errang. Dem gegenüber ruhte die Artillerie jedoch nicht, sie konstruirte längere Kanonen, verfeuerte brillanteres Pulver und gelangte zu einem Geschütz von Chrom-Stahl, welches jeden Stahlpanzer durchschlug. Lange Zeit suchte man vergeblich diesem Geschütz einen entsprechenden Panzer gegenüber zu stellen, eine Vereinerung von Nickelstahl und Chrom-Stahl erwies sich zwar den bisherigen Stahlarten überlegen, genügte aber nicht. Da kam aus Amerika der neue Panzer von Harwar, welcher durch ein neues Verfahren aus einer Seite so gehärtet war, daß er allen Geschossen widerstand. 5 Jahre lang behauptete er seine Stellung, bis vor kurzer Zeit ein neues Geschütz von Johnson aus Amerika mit einem Geschütz, dessen Spitze eine besondere Bekleidung von Flußstahl erhielt, sich ihm überlegen zeigte. Dieses Geschütz löst den Harwar'schen Panzer ab und durchbohrt, ohne eine Beschädigung zu erleiden. Die Amerikaner sind sichiger des Triumphes dieses neuen Geschützes über alle bisherigen; die Regierung hat 165 000 Francs zu weiteren ausgedehnten Versuchen bewilligt.

Der milde Bruder Joseph. Es mag hartzerziger Eiferer unter den geistlichen Herren geben, aber es sind auch welche freundliche Gemüther darunter, und der Bruder Joseph zeichnet sich in einer Weise durch Mildegefühl und zarte Empfindung aus, die mich gerade in Erlaunen setzte, als ich ihn eines Tages vor einer ländlichen Gemeinde in schlichten volkstümlichen Worten predigen hörte. Es war an einer Kapelle des heiligen Sebastian, und mir ist besonders eine Stelle aus seiner Ansprache im Gedächtnis geblieben: „Ja, liebe Mitbrüder, mit Weilen haben's geschossen auf den heiligen Sebastian, Ueberallhin haben's ihn geschossen. In die Weine haben's ihn geschossen. Und in den Leib haben's ihn auch geschossen. Sogar in seine armen Füße haben's ihn geschossen. Und ihr könnt's Euch denken, daß es ihm grausam weh gethan hat, dem armen heiligen Sebastian. Aber meint ihr, er hat gemeint, der arme heilige Sebastian? An Edmund n! Gelacht hat er, der liebe Heilige! Wie er aber gelacht hat, haben's von neuem auf ihn geschossen, und haben immer mehr geschossen, und überall hin haben's ihn geschossen. Sogar ins Gesicht haben's ihn geschossen, und in seine Nasen haben's ihn geschossen. Und immer grausamer hat's ihm weh gethan, immer grausamer und immer grausamer.“ Als sich nun bei der Schilderung dieser Leiden allenthalben herdröhnendes Schließen in der Gemeinde erhob, bewachte der milde Bruder Joseph die Thüren mit einer unmaßhäßlichen Handbewegung und fügte hinzu: „Na, meint's net! Der weilt, ob's weh'r is!“ Ein schlauer Junge. Ma ma: „Sieh, Hans, man soll nie rachsüchtig sein, und seinen Feinden

stets vergeben. Stell Dir also einmal vor, ein Junge käme und prägelte Dich durch — was würdest Du da thun? — Dann (nachdem er eine ganze Zeit still dagelassen und über dem Problem geaußelt, mit pflücker Miene): „Du, Mama — wie groß ist der Junge?“

Neueste Nachrichten.

Königsberg i. Pr., 28. Dezember. Gestern Abend brang der Vorstoß der Pioniersalerno nieder, unter dem sich die Montierungskammer befand. Der Schaden ist ziemlich erheblich, doch ereignete sich kein Unglücksfall.

Dreslau, 28. Dezember. Die „Dresl. Ztg.“ meldet aus Beobachtung: Auf dem Jagdterrain des Herrn von Dittich aus Giensofsen wurden durch Unvorsichtigkeit eines Büchsenpanners der Artillerieleutnant von Schramm und ein Treiber schwer, zwei Treiber leicht verletzt. An dem Aufkommen des Artillerieleutnants von Schramm wird gearbeitet. Der Büchsenpanner wurde verhaftet.

Riel, 28. Dezember. Der brasilianische Torpedofreuger „Tupy“ hat heute Vormittag die Heimreise nach Rio Janeiro durch den Nord-Ozean angetreten.

Wien, 28. Dezember. Gegenüber der englischen Presse erhält ein Pariser Telegramm der „Kölnischen Zeitung“ die Meldung von dem Einlaufen der „Danone“ in Port Arthur auf Grund zuverlässiger Erkundigungen aufrecht und fügt hinzu, die „Danone“ sei am 21. Dezember trotz des ausdrücklichen Verbots des chinesischen Hauptkapitans in Port Arthur ein. Die „Danone“ konnte sich an diesem Tage überzeugen, daß drei russische und vier chinesische Kriegsschiffe im Hafen lagen. Diese Thatlagen seien nicht zu bestritten.

Wien, 28. Dez. Der niederösterreichische Landtag nahm die Dringlichkeit des vom Abg. Koske und Genossen eingebrachten Antrages auf Ausdehnung des Landtagswahlrechts nach den für den Reichsrath geltenden Wahlbestimmungen an. Der Antrag selbst wurde dem Landesauschusse überwiesen. Ausser dem niederösterreichischen Landtage wurden heute die Landtage von Steiermark, Galizien, Schlesien, Krain und Görz-Gradiska erschienen nur die italienischen Abgeordneten. Der Landesbaupräsident bedauerte das Fernbleiben der Slowenen. Eine Sitzung wurde wegen Beschlußunfähigkeit nicht abgehalten.

Siedholm, 28. Dezember. Die Gattin des Prinzen Oskar von Schweden, des jüngsten Sohnes des Königs Oskar, welcher sich bekanntlich mit der Engländerin Fraulein Runt verheiratete und seitdem den Namen Graf Wäsborg führt, bildet sich gegenwärtig in London zur Krankenpflege aus. Der Prinz genest in einigen Monaten nach Westafrika zu gehen, um dort als Missionar thätig zu sein, während seine ihn begleitende Gattin daselbst ein Krankenhaus errichten will.

Paris, 28. Dezember. Im Panamaprozesse hielt gestern der Staatsanwalt unter großem Andrang des Publikums die Anklagerede. Er zog die Anklage gegen Gailard, Nigaut, Laizant und Boyer zurück und stellte gegen die übrigen Strafanträge.

Madrid, 28. Dezember. Der Führer der kubanischen, Niara, Nachfolger Macos's, ist als Gefangener in Gabor eingetroffen. Einem Bericht-erstatte gegenüber äußerte Niara, die Aufständischen seien entschlossen, den Kampf so lange fortzusetzen, bis die Unabhängigkeit Kubas durchgesetzt sei.

Gibraltar, 28. Dezember. Prinz Heinrich von Preußen ist gestern Nachmittag hier gelandet und von einer Grenzwache der Garde-Grenadiere empfangen worden.

Athen, 28. Dezember. Die Posten gab dem griechischen Gesandten bekannt, daß der Verfall von Preveza die Folge eines Rißverhältnisses sei. Den griechischen Kanonenbooten steht es nimmer frei, den Werth von Ambrakia zu verlassen.

Newport, 27. Dezember. Die „Evening Post“ berichtet, die kubanische Junta habe Meldung von einer am 24. d. Mts. erfolgten Schlacht erhalten. Die Spanier hätten, ohne Erfolg zu haben, den Versuch gemacht, die Landung einer Freiregimentexpedition bei Bahia Honda zu verhindern. 500 Kubaner, darunter General Ricardo del Cabo, und ebenso viele Spanier seien getödtet.

Verkauf.
Seitens der Oldenburger Landes-Vieh-Versicherungs-Gesellschaft wird am **Freitag den 31. Dezember, Form. 11 Uhr,**
eine Kuh
bei Göttrich Kruse in Bant, am Markt, öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.
Gesucht
ein Lehrling für mein Geschäft. W. Thormählen, Maler u. Glaser, Cleverns bei Jever.
Drucksachen aller Art
werden geschmackvoll und billig **Paul Aug.**

3000 bis 4000 Stück gute Dachpfannen
und
30 Isth. Mtr. brauchbaren Lattenzaun
1,10 Mtr. hoch, billig zu verkaufen.
F. Kotte
Börsestr. 19.
Gesucht
auf sofort ein Mädchen für die ersten Morgenstunden.
E. Janover, Markt. 35.

Zu vermieten
fortzugsbalber auf sofort oder später eine **schöne dreizimmerige Wohnung** mit abgetheiltem Korridor. Zu erfahren in der Exp. d. Bl.
Zu vermieten
zum 1. Februar 1898 eine **Oberwohnung.**
D. Vohl, Berl. Marktstr.
Zu vermieten
vom 1. Februar 1898 eine **vierräum. Unterwohnung.**
E. Burrad, Berl. Börsestr.
Gutes Logis f. einen j. Mann
Neue Wilhelmsh. Str. 56. u.

Gefunden
einen schwarzen **Damen-Zhuil** in der Neuen Wilhelmshavener Straße. Abzuholen gegen Erstattung der Inzertionsgebühr in der Exp. d. Bl.
Junge Mädchen
die das **Plätten** erlernen wollen, können sich **sofort melden.**
Neumann's
Fein- u. Hand Schuhwäscherei.
Gesucht
auf Ostem ein **Lehrling.**
Fr. Ahl, Maler, Barel, Gassestr. 20.

Berlinische Feuer-Vers.-Anstalt
verkauft **Gebäude** und **Möbilität** zu mäßigen Preisen.
Agentur Wilhelmshaven-Georg Reich.
Neue Zufundungen trafen ein in **Wild- und Zahn-Schulleder** allererster haltbarster Seidung. Dalt dieselben in Kälsten sowie in **Zohlen-Abschnitt** zu bekannten sehr billigen Preisen bestens empfohlen.
Ferner empfehle ich **Zohlen-Absfall-Züde** billig.
C. Ocker, Neufeprens,
Knostr. 6, am Marktplat.
Möbl. Zimmer zu vermieten
Perlung Gassestr. 5, 1.
Dafelst **guter Mittagstisch.**

Verein „Fortuna“.

Einladung

zu dem am Freitag den 31. Dezember (Explozier) im Saale des Herrn Rudolph (Kaisertrone) stattfindenden

7. Stiftungs-Fest

bestehend in

Konzert, Theater, Vorträgen und Ball.

Kasseneröffnung 7 1/2 Uhr, Anfang 8 1/2 Uhr Abends.

Karten im Vorverkauf à 30 Pfg. sind zu haben bei Herrn Rudolph und bei sämtl. Mitgliedern. Abends an der Kasse 40 Pfg. Das Komitee.

Maurer-Gesangverein.

Einladung

zu der am Neujahrstage in Sadewassers Tivoli stattfindenden

Abendunterhaltung

bestehend in

Gesang, Konzert, Theater, humorist. Aufführungen, zum Schluss: Ein lustiger Neujahrsscherz.

Neu! Neu! Der fliegende Holländer. Neu! Neu!

Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr. Entree 30 Pfg.

Das Komitee.

Allgem. Ortskrankenkasse.

Gebung der Beiträge bis zum 31. Dezember.

Des Jahresabchlusses wegen wird dringend ersucht, sämtliche p. 1897 verfallende Beiträge bis dahin an der Kasse zu entrichten.

Der Rechnungsführer. T. Baden.

Unterstützungsverein der Handlanger der K. Werft.

Sonntag den 2. Januar General-Versammlung

im Lokale des Herrn Zohl.

Tages-Ordnung:

1. Gebung der Beiträge v. 2—3 Uhr.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Rechnungsablage.
4. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht

Der Vorstand.

Die Mitglieder der Sterbekasse werden ersucht, vollständig zu erscheinen wegen Aenderung des § 3.

Gesangverein Frohsinn

Am Sylvester-Abend: Gemüthliches

Beisammensein

im Vereinslokal „Zur Arche“. Hierzu werden die aktiven u. passiven Mitglieder nebst ihren Damen ergebenst eingeladen. Der Vorstand.

Mittwoch den 29. Dezbr. bin ich Abends nicht von 6 bis 8, sondern von 8 1/2 bis 9 1/2 Uhr zu sprechen.

Dr. Strömer.

Unserm Freund Karl Schien

zu seinem heutigen Wiedergeburt ein dreimal donnerndes Hoch, das die ganze Schmiebestadt wackelt.

Die Stammgäste vom Linolen-Tische.

Wein reich assortirtes

Zigarren-Lager

in allen Preislagen bringe in empfehlende Erinnerung.

J. Fangmann, Wilhelmshaven, a. neuen Markt.

Visitenkarten

fertig an Buchdr. des Nordd. Volksbl.



Todes-Anzeige.

Gestern Abend 11 Uhr starb nach langem qualvollen Leiden unter innigstgeliebter guter Sohn und Bruder

Heinrich

im hoffnungslosen Alter von 14 Jahren 19 Tagen, was wir mit tiefbetrübttem Herzen zur Anzeige bringen.

Bant den 29. Dezember 1897.

Die tieftrauernden und schmergeprüften Eltern.

Heinrich Weidemann

u. Frau nebst Kindern.

Die Beerdigung findet Freitag den 31. Dezember, Nachmittags 2 1/2 Uhr, vom Sterbehause, Neue Wiltsh. Straße 60, aus statt.

Dankagung.

Für die herzliche Theilnahme, welche mir beim Ableben meines lieben Mannes so reichlich zu Theil geworden ist, sowie für die Krankschenden und das zahlreiche Gefolge meinen tiefgefühlten Dank. G. Ihr Ww. nebst Angehörigen.

Neujahrs-Gratulationskarten Scherzkarten

in grosser Auswahl bei

G. Buddenberg

Neue Wilhelmshavener Strasse 3.

Neujahrs-Gratulations- und Scherzkarten

empfehlte in grosser Auswahl

Fr. Haaren, Bant, am Markt.

Roth-, Weiss- und Süd-Weine, Arac, Rum, Punschessenz,

in bester Qualität.

K. Keil, Drogerie z. rothen Kreuz, Bant.

Arac, Rum und Punsch-Extracte

in verschiedenen Preislagen empfehle

Wilh. Albers, Alte Str. 6

Wilhelmshaven.

Der Neue Welt-Kalender für 1898.

Mit unterhaltendem und belehrendem Inhalt.

Hierzu ein Kupfer, ein farbiges Bild und ein Wand-Kalender.

Preis 40 Pfennig.

Buchhandlung des Nordd. Volksblattes.

Der wahre Jacob Nr. 298

ist erschienen. Buchhandlung des Nordd. Volksblattes.

Neujahrs-Karten

in moderner und geschmackvoller Ausführung

empfehle

Die Buchdruckerei von Paul Hug.

Zum Jahreswechsel

empfehle in großer Auswahl

Gratulations- und Witzkarten.

H. Hitzegrad.

Wer seine Vögel

naturgemäss pflegen und gesund und sangeslustig erhalten will, füttere nur Voss'sches Singfutter für Kanarien, Voss'sches Drossel-, Nachtigallen-, Papageien-, Cardinal-, Prachtfinken-, Dompfaffen-, Lerchen-, Meisen- und Spezialfutter für einheim. Finken. Nur echt in versiegelten Packeten mit der Schwalbe erhältlich in Bant bei Rud. Keil, in Wilhelmshaven bei Rich. Lehmann. — Dort umsonst das Schriftchen „Der kleine Rathgeber“ zur Vogelpflege. — Preislisten über Käfige, Aquarien und Vögel gratis und franko durch Gustav Voss, Hoflieferant, Köln a. Rh.

Sprungfeder-Matratzen

aus nur gutem Material

von 15 Mk. an

liefert

Aug. Weidhüner

Zattler und Polsterer

Marktstraße.

Salt!

jetzt nach dem Weissen Schwan

zur Sylvesterfeier dort giebt es große Ueber-

raschungen!

Hierzu ladet ergebenst ein

F. Schigoda.

Die vorzüglich. Biere

aus der Dampf-Bierbrauerei von Th. Ferkötter aus Jever in Flaschen u. Gebinden bringe in empfehlende Erinnerung.

J. Fangmann,

Wilhelmshaven, am neuen Markt.

Das beliebte

Doppel-Malzbiere

ist wieder vorrätzig und empfehle

24 1/2 Flaschen für 3 Mark.

R. Herbers, Bant, Werftstr.

Kohlensäure

empfehle

R. Herbers, Bierwerk, Bant.